

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 17

Artikel: Bibelunterricht an Abschlussklassen : "Die Schöpfung" : ein Unterrichtsbeispiel nach dem neuen Bibellehrplan für die Abschlussklassen des Bistums St. Gallen
Autor: Goldener, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Athen geboren, am Jordan getauft und von Rom organisiert.

Seit ich Amerika gesehen, bin ich noch mehr als vorher überzeugt, daß Europa nicht am Ende seiner Sendung ist. Und auch Amerika beginnt das zu verstehen. Seine herrlichen Museen sind das Heimweh des entwurzelten Menschen nach seinem verlorenen Vaterhaus. Unsere humanistischen Gymnasien sind nicht überlebt – sie sind noch heute das Beste, was man an allgemeiner Bildung im Westen haben kann. Aber ebenso sicher ist dies: Wir kommen mit dieser klassischen Bildung allein nicht mehr aus. *Wir brauchen nicht nur Griechisch und Latein, sondern auch Englisch, wir müssen etwas wissen vom Integral, Aristoteles muß zu Einstein führen, seine Logik zur Logistik, die Schweizergeschichte und der Wiener Kongreß zur EWG und Integration.* – Auch die Jugend von heute steht noch irgendwo auf den Fundamenten unserer alten Kultur, aber sie lebt und fibriert auch mit dem Schicksal der Astronauten.

Ist unsere Jugend schlecht? Sicher nicht schlechter als wie vor 30 Jahren – aber sie ist in vielem komplett anders. Haben wir also als Humanisten die Schlacht verloren? Ja, wenn wir die Jungen in den Kampf schicken mit dem Panzerhemd der Kreuzfahrer und mit den Holzschiffen von Salamis. Aber sie können die Luftschlacht gewinnen, wenn sie kämpfen mit dem Geist der Thermopylen und mit der Technik des Radarschirmes. Mit anderen Wor-

ten: Humanismus auf der Höhe des 20. Jahrhunderts!

Deshalb ist, um in den Begriffen unserer Schulsprache zu reden, der Typus A gut und noch immer wertbeständig; aber auch der Typus C, humanistisch unterbaut, ist gut, und nicht weniger wichtig. Ich weiß, daß Männer von achtbarem Rang und Wert sich über diese Sprache ärgern und nicht verstehen, daß ein Benediktiner sich noch mit anderen Problemen befaßt als mit Choral, Pergament-Handschriften und dem sakrosankten Typus A. Aber ich kann nicht anders. Wir sitzen in einem brennenden Haus. Wir können das Beste und Liebste nur retten, wenn wir viel Gutes und Liebes verbrennen lassen. Jede Kultur ist ein lebendiger Organismus; sein fortdauerndes Leben fordert auch ein beständiges Sterben. Wer sich nicht wandelt, verkalkt und stirbt.

Ist also alles relativ? Ja, vieles ist relativ, aber Gott ist absolut. Die Welt ist nicht dem Tod geweiht, sondern sie wächst einer <neuen Welt> entgegen, der Weltvollendung und Weltverklärung. Ich glaube mit Teilhard de Chardin an den geistigen Aufstieg der Welt, entgegen dem Welten-Christus, durch den und für den das All erschaffen ist, den <Punkt Omega>.

Tuen wir darum unser Werk und unseren Auftrag – in Staat und Kirche, in Politik, Wirtschaft, Kultur und Schule – im großen Vertrauen auf die kommende Ernte. «Habt doch Vertrauen, ich habe die Welt überwunden.» Denn «dies ist der Sieg, der die Welt besiegt, unser Glaube».

Bibelunterricht an Abschlußklassen: «Die Schöpfung»

Ein Unterrichtsbeispiel nach dem neuen Bibellehrplan für die Abschlußklassen des Bistums St. Gallen

Johann Goldener

I. Herr, gib uns helle Augen! (Schulgebet)

Herr, gib uns helle Augen,
die Schönheit der Welt zu sehn!
Herr, gib uns feine Ohren,

Dein Rufen zu verstehn,
und weiche, liebe Hände
für unserer Brüder Leid
und klingende Glockenworte
für unsere wirre Zeit!

Religionsunterricht

Herr, gib uns rasche Füße
nach unserer Arbeitsstatt –

und eine stille Seele,
die Deinen Frieden hat.

Frieda Jung

Wir überlegen uns:

Was wir mit unsern körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen und Fähigkeiten alles leisten können:

Augen	Ohren	Hände	Zunge	Füße	Seele – Gemüt
sehen	hören	arbeiten	reden	springen	lieben
blinzeln	horchen	schaffen	singen	laufen	hassen
beobachten	lauschen	werken	jodeln	hüpfen	bereuen
schauen	vernehmen	schreiben	sprechen	klettern	sich erbarmen
spähen	aufnehmen	beten	entgegenen	gehen	sich verdemütigen
blicken	erfahren	spielen	antworten	rennen	sich sehnen
gucken	bespitzeln	greifen	rufen	spazieren	empfinden
betrachten	bemerkn	tasten	jammern	marschieren	beneiden
anschauen	abhören	lesen	tadeln	turnen	verbittern
erkennen	zuhören	klatschen	schmecken	schwimmen	sich wundern
		werfen	jubeln	bremsen	staunen

Unser *Körper* ist voller Wunder! *Unsere Aufgabe*: Ihn gesund erhalten! Unser *Geist* vollbringt erstaunliche Leistungen! *Unsere Aufgabe*: Ihn sinnvoll zu gebrauchen!

Unsere *Seele* ist unsterblich! *Unsere Aufgabe*: Sie rein dem Schöpfer zurückzugeben!

II. Gott gibt Äcker, gibt nicht Pflüge! (Alter Spruch)

Gott gibt Äcker, gibt nicht Pflüge,
Gott gibt Quellen, gibt nicht Becher,
Gott gibt Kühe, gibt nicht Eimer,
Gott gibt Flachs und nicht das Linnen.

Selbst, mit eigener Kraft muß walten,
Selbst, mit eigenem Sinn muß schaffen,
Selbst, mit eigenem Kopf muß denken
Jeglicher auf dieser Erde.

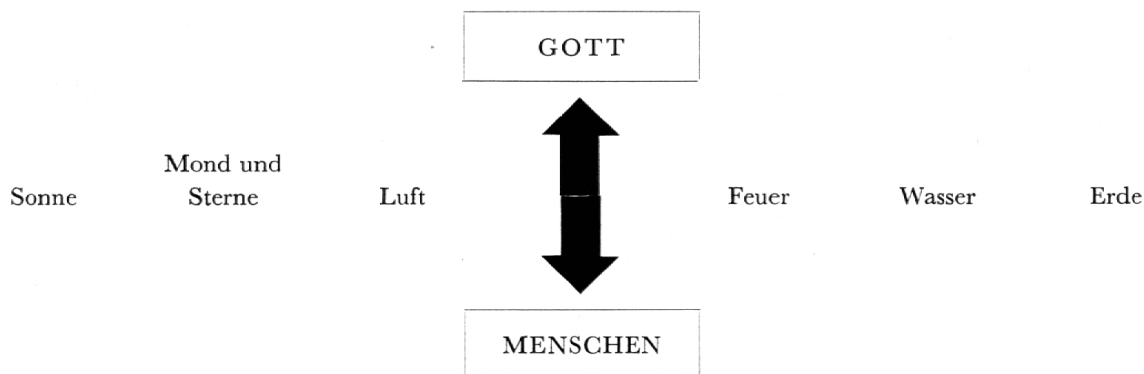
Wir überlegen uns:

Gott gibt:	Wir arbeiten damit:
Äcker, nicht Pflüge!	pflügen, eggen, düngen, säen, walzen, spritzen, mähen, binden, ernten, dreschen, mahlen, backen Vom Korn zum Brot
Quellen, nicht Becher!	suchen, graben, bohren, fassen, leiten, pumpen, klären, reinigen, installieren, messen Vom Grundwasser zum Trinkwasser
Kühe, nicht Eimer!	aufziehen, pflegen, füttern, tränken, bürsten, striegeln, streuen, weiden lassen, heuen, melken Vom Kälblein zur Milchkuh
Flachs, nicht Linnen!	ackern, säen, walzen, jäten, spritzen, ernten, verarbeiten, weben, färben, bleichen Vom Flachs zum Leintuch
Gottes Gaben:	Menschliche Arbeit oder Verarbeitung, Veredlung
Erde, Rohstoffe, Pflanzen, Tiere	Mit dem Einsatz aller seiner Fähigkeiten gewinnt der Mensch daraus Nahrung, Kleidung und Wohnung

Die *Erde* ist voller Schätze und Reichtümer!
Unsere Aufgabe: Sie veredeln, zum Wohle der Menschen einsetzen!

III. Der Sonnengesang des heiligen Franziskus

Nach der Darbietung des Sonnengesanges – den wir bei den Lesern als bekannt voraussetzen dürfen – fassen wir auf einer Moltonwand zusammen:



Zu den einzelnen Schöpfungswerken setzen wir je ein *farbiges Bild* (Morgen- oder Abendsonne, Sonnenfinsternis – Mondlandschaft, Planetenbilder – Sanddünen, Hubschrauber – Schmelzofen, Vulkan in Tätigkeit – Niagarafälle, Grand-Dixence – Flugaufnahmen von Riesenstädten).

Wir teilen den Sonnengesang unter die Gruppen auf und üben ihn als Sprechchor.

Wir beobachten einen Sonnenaufgang vom Kirchturm oder anlässlich des Schulausfluges von einem Berge aus!

IV. Der Schöpfungsbericht

Wir lesen den Schöpfungsbericht in der Schulbibel. Wir erstellen eine Übersicht über die sechs Tagewerke:

1. Tag: Erschaffung des Lichts
2. Tag: Erschaffung des Firmamentes
3. Tag: Erschaffung der Erde und der Pflanzen
4. Tag: Erschaffung der Sonne, des Mondes und der Sterne
5. Tag: Erschaffung der Wassertiere und der Vögel
6. Tag: Erschaffung der übrigen Tiere und des *Menschen*
7. Tag: Ruhetag

Wir gestalten die einzelnen Tagewerke und setzen sie zuletzt zu einem Schöpfungsfries zusammen!

V. Schöpfungsbericht und Naturwissenschaft

Wir lesen – zwei Abteilungen im Wechsel – den Psalm 23 in der Schulbibel:

Der König der Herrlichkeit

Des Herren ist die Erde und ihre Fülle, der Erdenkreis und alle, die drauf wohnen.

Denn über Meere hat er ihn gegründet und über Ströme ihn gefestigt.

Wer darf hinan zum Berg des Herren steigen, wer steh'n an seiner heil'gen Stätte?

Wer reine Hände hat und lautern Herzens ist, wer nicht an Eitles seine Seele hängt und nicht zum Truge seinem Nächsten schwört.

Erhöhet, Fürsten, eure Tore! Erhebt euch, ew'ge Pforten, daß der König der Glorie Einzug halte!

Wer ist er, dieser Glorienkönig? Der Herr ist es, der Starke, Mächtige; der Herr, der Mächtige im Kriege.

Erhöhet, Fürsten, eure Tore! Erhebt euch, ew'ge Pforten, daß der König der Glorie Einzug halte!

Wer ist er, dieser Glorienkönig? Der Herr der Heerscharen, er ist der König der Glorie.

Titow am 6. Mai 1962:

«Es gibt Leute, die sagen, da drüben gäbe es einen Gott. Aber auf meinen Flügen um die Erde habe ich den ganzen Tag über danach ausgeschaut und habe ihn nicht gesehen. Ich sah weder Gott noch die Engel. Und ich glaube nicht an einen Gott. Ich glaube an den Menschen, seine Stärke, seine Möglichkeiten und seinen Verstand.»

Unterrichtsgespräch: Wer hat recht?

Viele Leute, auch Wissenschaftler, bringen *Einwände*:

- Der Mensch ist nicht von Gott geschaffen, sondern stammt vom Affen ab!
- Die Erde ist viel älter, als die Bibel behauptet!
- Die Sintflut hat nicht alles Leben auf der Erde vernichtet!

Der Lehrer *führt* das Gespräch und gibt zuletzt als Mehrdarbietung (falls die Schüler sie nicht selber finden) die *Antworten*:

- Ob der Mensch sich aus dem Affen entwickelt hat oder nicht: er ist von Gott geschaffen, denn Gott hat ja auch die Tiere erschaffen! Die menschliche Seele stammt zudem unmittelbar vom Schöpfer (Odem Gottes).

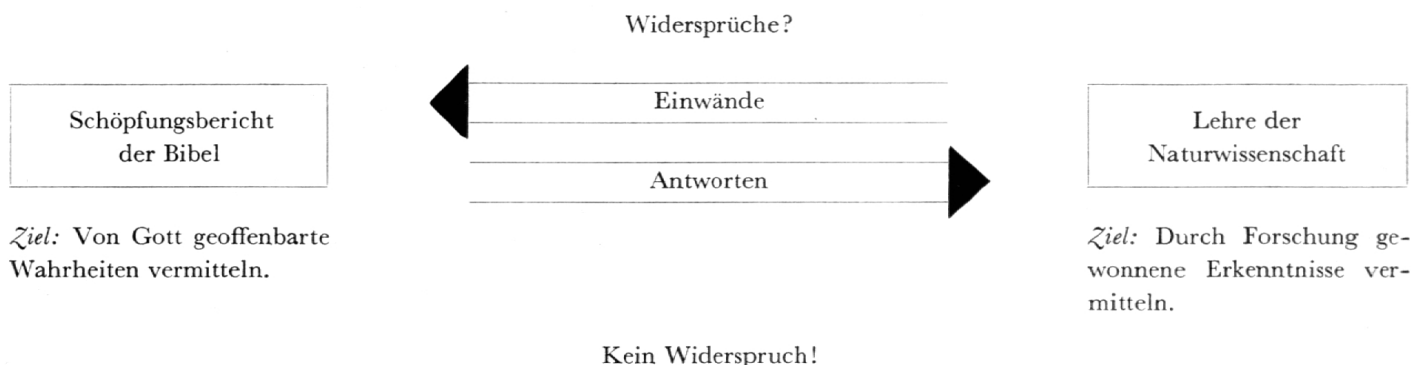
- Die Schöpfungstage sind nicht Tage in unserem Sinn, sondern riesige Zeitabschnitte.
- Dieser Einwand ist sicher richtig, denn sonst gäbe es heute ja nur jene Tiere, von denen es heißt, daß Noe sie mit in die Arche genommen habe.

Zusammenfassung:

Der Schöpfungsbericht ist nicht wörtlich, sondern

bildlich, *symbolhaft* zu nehmen. Moses schreibt für sein Volk möglichst anschaulich, ähnlich wie Christus möglichst anschaulich zu seinem Volk gesprochen hat (Gleichnisse).

Wir stellen die Beziehung <Bibel – Naturwissenschaft> übersichtlich dar:



Glenn am 1. März 1962:

«Meine Religion ist nicht vom Typ einer Feuerspritze, nach der man nur im Notfall ruft, und die dann – für vierundzwanzig Stunden – wieder in den Geräteschuppen kommt. Ich versuche so gut zu leben, wie ich kann. Seit vielen Jahren habe ich meinen Frieden mit dem Schöpfer gemacht, und so hatte ich in dieser Hinsicht keine Nöte.»

VI. Die Antwort der Natur

Frühlingsbitte

Wieder blüht aus Baum und Blüte
uns Dein Lächeln leise an,
Deine hohe Schöpfergüte
hat die Riegel aufgetan.

Holden Frühling schenkst Du wieder,
Höchster aller Kreatur,
Krokus blaut, und Vogellieder
preisen die ergrünte Flur.

Stehn wir auch in Gram und Schmerzen
in der auferstandenen Welt,
Unsre wintermüden Herzen
hat Dein Frühlingshauch erhellt.

Und so pflegen wir die Schollen,
streuen wieder Frucht und Saat –
segne Du mit immervollen
Händen unsre schwache Tat.

Kleid' uns sanft in Deine Güte,
wärm' uns mild mit Sonnenschein,
laß auch uns wie Baum und Blüte
Deines Aufgangs Boten sein.

Martin Schmid

Gruppenarbeiten:

- Zählt die Flugsamen einer Löwenzahnblüte mit einer Pinzette!
- Zeichnet die Umrisse von zwanzig verschiedenen Ahornblättern! Schneidet sie aus und prüft, ob zwei sich decken!
- Zeichnet die Samen von zwanzig Blumen- und Gemüsearten vergrößert an die Wandtafel!
- Studiert die Entwicklung von der Raupe zum Schmetterling! Erklärt der Klasse die Bilder!
- Zeichnet die verschiedenen Stadien der Kaulquappe, wie sich der Frosch daraus entwickelt!
- Sammelt Bilder von exotischen (fremdländischen) Blumen und Tieren und zeigt sie der Klasse!

Klassenarbeiten:

- Wir erstellen mit Hilfe eines blauen Farbpapiers (Matrize) mehrere Sammlungen von Fingerabdrücken der ganzen Klasse. Wir legen eine Sammlung beiseite zum Vergleichen. Vorher notieren wir die Namen der Schüler zu ihren Fingerabdrücken. Wir zerschneiden die andern Sammlungen und ordnen dann, indem wir mit dem Namenmuster vergleichen!
- Wir verteilen verschiedene Muschelschalen und Schneckenhäuschen unter die Schüler und zeichnen die mannigfaltigen Formen vergrößert an die Wandtafel!

Wir formen einfache Gebete, in denen wir dem Schöpfer dafür danken, daß er die Natur so wunderbar und sinnvoll erschaffen hat. Jede Gruppe wählt hierzu das Beispiel, das sie vorher erarbeitet und der Klasse erklärt hat.

Herr, gib uns helle Augen, auch die kleinen und verborgenen Schönheiten der Welt zu sehn!

Wir hatten in unserem Schulgarten viel Arbeit.
Zählt die verschiedenen Arbeiten auf!
Wir lesen die Überschrift des Artikels in der <Werk-

tätigen Jugend>: Jedem von uns ist ein Acker anvertraut!
Wir überlegen, wie diese Überschrift gemeint ist (Gespräch).
Wir vergleichen die Arbeiten im Schulgarten mit den Arbeiten im <menschlichen Acker>!

Arbeiten im Schulgarten

Arbeiten im <menschlichen Acker>

Unkraut ausjäten
Steine herauslesen
Erde verfeinern
Boden lockern
Pflanzen düngen
Pflanzen gießen
Seitentriebe abschneiden

Schlechte Gewohnheiten abgewöhnen
Sünden bereuen, beichten
Gedanken verfeinern
<Herz> lockern
Sakramente empfangen
beten
Laster abgewöhnen

Ziel

↓
Gemüse, Blumen – Ertrag, Verdienst

↓
Himmel, Anschauung Gottes

Nun verstehen wir, warum auch der Mensch ein Acker ist!

Wir lesen gemeinsam den Artikel:

Jedem von uns ist ein Acker anvertraut

Allerorts gibt es Menschen, die eine ungemein liebenswerte Eigenschaft entfalten: wo sie einen geeigneten Platz finden, legen sie ein Blumengärtlein an, das sie mit großer Liebe und Hingabe pflegen. Oft ist es in Ermangelung eigenen Landes auch nur das Fensterbrett, wo sie aus mit Erde gefüllten Kistchen und Töpfen Geranien und Nelken, Begonien und Frauenschuh erblühen lassen. Ich kenne Leute, die so arm sind, daß sie manchmal nicht genug zu essen haben; ehe sie jedoch Lebensmittel einkaufen, sind Blumenerde und Pflanzenwachstumsmittel an der Reihe.

Hinter dem Wunsch, Sprießendes und Blühendes um sich zu haben, steckt nicht nur die Sehnsucht des Menschen, wieder eine lebendige Beziehung zum Boden herzustellen, die er nur allzu häufig verloren hat, sondern auch der Wille, zu pflegen und zu kultivieren, zu formen und zu gestalten. Der gleiche Wille, der diesen Menschen oft nur unvollkommen bewußt ist, kann sich natürlich auch anders äußern: der eine hegt Kanarienvögel, der andere züchtet Hunde, der dritte sammelt Briefmarken und der vierte lernt Gedichte auswendig. Ich bin noch niemals einem Menschen begegnet, bei dem ich nicht das Bedürfnis hätte feststellen können, irgendwelches Wachstum zu pflegen oder irgendein Ungeordnetes zu ordnen. Dieser uns innewohnende Gestaltungswille – soweit wir ihn nicht als solchen erkannt haben, läßt sich sehr wohl auch von einem Trieb sprechen – wendet sich meistens Gebieten zu, die außerhalb von uns selbst liegen. Wir versuchen, uns eines

Stückes der Umwelt zu bemächtigen und ihr unseren Stempel aufzudrücken. Leider vergessen wir sehr oft darüber, uns zu dem zu stempeln, was wir sind. Pflanzen und Tier zu pflegen ist schön, und rings um uns Ordnungen aufzubauen, ist lobenswert. Uns selbst jedoch in Ordnung zu halten und uns zu dem zu kultivieren, was in uns steckt, ist die wichtigste und größte aller Aufgaben.

Das, was den Menschen von der Pflanze und vom Tier unterscheidet, ist die Fähigkeit, sich selbst zu einem guten Teil zu überblicken und zu lenken. Pflanze und Tier werden von der Natur am Leitseil der Triebe geführt; der Mensch jedoch hält dieses Leitseil in mehr als einer Beziehung selbst in der Hand. Dieser großartigen Tatsache sollten wir unsere höchste Aufmerksamkeit schenken.

Der Mensch ist ein Acker, der ihm selbst zur Beackerung anvertraut worden ist. Diesen Acker dürfen wir nicht brach liegen lassen; er verdient mindestens die gleiche Pflege, die wir unseren Blumengärten zuwenden. Wir dürfen auf ihm auch nicht wachsen lassen, was da wachsen mag. Was allzu sehr ins Kraut schießt, ist zu beschneiden. Was danach trachtet, das Gute und Edle in uns zu ersticken, ist auszujäten.

Zu welchem Bilde nun soll sich der Mensch selbst formen? In dieser Hinsicht lassen sich keine allgemeingültigen Regeln aufstellen, soweit es sich um Einzelmenschen handelt. Jeder Mensch unterscheidet sich ja vom andern durch Veranlagungen, die ihm mit in die Wiege gelegt worden sind, und durch Fähigkeiten, die er an sich vorfindet. Ein guter Handwerker soll nicht Universitätsprofessor werden wollen, und ein tüchtiger Bauer wäre schlecht beraten, wenn er den Ehrgeiz hätte, sich als Kaufmann zu betätigen. Was jedoch die große Linie betrifft, in die jedermann einzuschwenken hat, gleichgültig, welche Fähigkeiten und Begabungen ihm eignen, so

liegt sie klar vor unsern Augen. Sie ist festgelegt in jenem gewaltigsten aller Sittengesetze, das der Mann aus Nazareth vor zweitausend Jahren verkündet hat, und das lautet: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» Alles was die großen Geister der Menschheit vorher und nachher erarbeitet haben, waren entweder Erkenntnisse, die zu diesem Leitsatz hinführten, oder Wege, auf denen versucht wurde, ihn zu verwirklichen.

St. Galler Tagblatt

Dieser Gestaltungsdrang des Menschen ist Ausdruck der Gottähnlichkeit des Menschen! «Laßt uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichnis.»



Diesen Gestaltungswillen sehen wir schon bei unserm Stammvater Adam: Gott führt alle Tiere zu ihm. Adam beobachtet ihr Wesen und gibt ihnen schließlich einen bezeichnenden, passenden Namen. Wir lesen in der Bibel den Bericht über die Erschaffung der Menschen.

Wir fassen zusammen:

Adam = Mann aus Lehm

Eva = Mutter aller Lebendigen

Unterschiede zu uns: Die Stammeltern hatten die paradisischen Gaben, einen klaren Verstand und einen starken Willen. «Sie waren heilig.»

VIII. Der Schöpfungsauftrag

Wir sprechen nochmals den «Alten Spruch»: Gott gibt Äcker...

Gruppenarbeit:

Notiert alle Werkzeuge und Einrichtungen, die nötig sind, um einen Acker zu bebauen!

- Quellen zu fassen
- Kühe aufzuziehen

- Leinen zu erhalten
- Notiert in gleicher Weise Hilfsmittel, die notwendig sind, um:
- die Luft zu beherrschen
- die Meere zu beherrschen
- Uhren zu fabrizieren
- Städte zu bauen
- Verkehr zu ermöglichen

Wir fassen zusammen:

Gott gibt:	Die Menschen bauen:
Die Luft, nicht Flugzeuge	Segelflieger, Helikopter, Düsenflugzeuge, Transportmaschinen
Die Meere, nicht Schiffe	Floße, Fähren, Kajaks, Dampfer, Schlepper, U-Boote
Erze, nicht Uhren	Bergwerke, Schmelzöfen, Fabriken, Reparaturwerkstätten
Länder, nicht Schnellzüge	Räder, Laufmaschinen, Fahrräder, Motorfahrräder, Autos, Car, Tram, Bahnen, Autobahnen, Verkehrswege

Gott spricht: «Erfüllet die Erde! Macht sie euch untertan!» Der Mensch im dauernden Kampf um die Beherrschung der Erde, arbeitet im Auftrage des Schöpfers. Er ist Werkzeug in Gottes Hand!

Wir sammeln eindruckliche Bilder zum Lernbild und gestalten damit die «Interessante Ecke».

Darbietung:

So erfüllen die Menschen immer von neuem den Auftrag Gottes. Sie arbeiten weiter am großen Schöpfungswerk, das Gott in ihre Hände gelegt hat.

Alle Menschen der Erde, ob sie es wissen oder nicht, ob sie an Gott glauben oder nicht, arbeiten an diesem von Gott begonnenen Werk weiter; der Bauer und Handwerker mit seinen Händen, der Wissenschaftler mit seinem Geist und Forscherdrang. Ihre Söhne und die Kinder ihrer Söhne werden das Werk fortsetzen, wenn die heute Lebenden schon längst tot – zu ihrem Schöpfer zurückgekehrt – sind. Nach

Gottes Willen wirken so die Generationen fort und fort gemäß dem Auftrag, den er den Stammeltern gegeben hat: «*Erfüllet die Erde! Macht sie euch untertan!*» (Eintrag ins Lernbild: Die beiden Aufträge und Merksatz.)

In diesem Zusammenhang dürfte es nicht allzuschwer fallen, mit den Schülern über die verschiedenartigen Anlagen zu sprechen, die Gott dem Menschen gegeben hat, um neue Geschöpfe zu zeugen, und zwar im Hinblick auf ihre zukünftige Aufgabe als Vater bzw. Mutter, auf die Verantwortung hinzuweisen, die uns mit dieser gewaltigsten Gabe Gottes erwachsen. Der Lehrer der Sekundarschule wie der Abschlußstufe hat die schwere, aber zugleich schöne Aufgabe, seinen Schülern wenigstens die elementarsten Tatsachen der Geschlechtlichkeit zu erklären. Hier, am Ende der Schöpfungsreihe, ist der entscheidende Moment, in den Schülern die Ehrfurcht vor ihrem Leib – dem eigenen, wie demjenigen des anderen Geschlechtes – zu wecken und vor allem, ihnen die richtigen Begriffe zu vermitteln. Hat der Schüler erst einmal diese Begriffe als festen Besitz, läßt sich in späteren Lektionen viel leichter über die praktischen Lebensfragen wie sie gerade an den Schüler herankommen (sportliches Training, Baden usw.) sprechen, um schließlich – wenn sich der Schüler in diesem Bereich wenigstens grundsätzlich auskennt – das Vermittelte durch eigentliche Aufklärungsarbeit (Vorträge durch einen Arzt, Lichtbilder, Aufklärungsschriften) zu vertiefen. Wesentlich ist dabei eine sorgfältige Planung und die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulbehörden und Lehrer (Elternabend). Dr. Beat Imhof schreibt in der Zeitschrift «Die Familie» am Schluß seiner wegweisenden Ausführungen über «Die geschlechtliche Erziehung unserer Kinder»: «Abschließend sei die Forderung nach dem Fach «Lebenskunde» in all unseren Schulen eindringlich betont. Was nützt es, wenn unsere Buben und Mädchen die ruhmreichen Siege der alten Eidgenossen aufzählen können oder über Größe und Umlaufzeiten entfernter Gestirne Bescheid wissen, aber den Anforderungen des heutigen Lebens mit seinen Tücken und Gefahren nicht gewachsen sind. Unsere Kinder sind dankbar, wenn wir mit ihnen Lebensfragen besprechen, auch Fragen über Liebe und Ehe, über Zeugung und Geburt, denn es sind dies Fragen, mit denen sie selber nicht fertig werden, auf die sie häufig genug jene beglückende und befreiende Antwort nicht bekommen, die tatsächlich besteht. Hier könnte die Schule manches nachholen, was das Elternhaus versäumt hat, wenn sie etwa im Naturkundeunterricht oder im Fach «Lebenskunde» die notwendigsten Grundtatsachen des Geschlechtlichen im Menschen mit den Schülern besprechen und nicht, wie es heute noch oft geschieht, in Wort und Bild den von Gott als Mann und Frau geschaffenen Menschen als geschlechtsloses Wesen darstellen würde. Dies könnte auch auf die sexuelle Erziehung der Kinder im Elternhaus eine günstige Wirkung haben.»

ungen über «Die geschlechtliche Erziehung unserer Kinder»: «Abschließend sei die Forderung nach dem Fach «Lebenskunde» in all unseren Schulen eindringlich betont. Was nützt es, wenn unsere Buben und Mädchen die ruhmreichen Siege der alten Eidgenossen aufzählen können oder über Größe und Umlaufzeiten entfernter Gestirne Bescheid wissen, aber den Anforderungen des heutigen Lebens mit seinen Tücken und Gefahren nicht gewachsen sind. Unsere Kinder sind dankbar, wenn wir mit ihnen Lebensfragen besprechen, auch Fragen über Liebe und Ehe, über Zeugung und Geburt, denn es sind dies Fragen, mit denen sie selber nicht fertig werden, auf die sie häufig genug jene beglückende und befreiende Antwort nicht bekommen, die tatsächlich besteht.

Hier könnte die Schule manches nachholen, was das Elternhaus versäumt hat, wenn sie etwa im Naturkundeunterricht oder im Fach «Lebenskunde» die notwendigsten Grundtatsachen des Geschlechtlichen im Menschen mit den Schülern besprechen und nicht, wie es heute noch oft geschieht, in Wort und Bild den von Gott als Mann und Frau geschaffenen Menschen als geschlechtsloses Wesen darstellen würde. Dies könnte auch auf die sexuelle Erziehung der Kinder im Elternhaus eine günstige Wirkung haben.»

Quellennachweis:

Neue Schulbibel: Die Geschichte unseres Heils
Werktätige Jugend, Schülerzeitschrift für die Abschlußklassen
Lebendige Kirche: Thematische Bildhefte, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau
Rheintalische Volkszeitung
Die Familie, Elternzeitschrift, Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln

Die Camargue – ein Grenzland des Kampfes

Beitrag zur Geographie Südfrankreichs

Dort vorn, wo sich die Wogen brechen,
beginnen der Camargue Flächen
und siebenfach geteilt
durchfließt der Strom den Gau.

Frédéric Mistral

Freddy Schriber, Stansstad

Volksschule

Wenige Kilometer nördlich Arles teilt sich die Rhone in zwei ungleiche Arme. Der Grand Rhône fließt mehr in südöstlicher Richtung weiter, rund neun Zehntel der gesamten